

Deutsch Textanalyse

Serie 1a

Prüfungsdauer (Textanalyse): 60 Minuten
Hilfsmittel: Rechtschreibwörterbuch

Beachten Sie:

1. Die volle Punktzahl wird nur bei korrekter Sprache erreicht.
2. Dieser Prüfungsteil wird nach 60 Minuten eingesammelt.
3. Dieser Prüfungsteil umfasst 14 Aufgaben auf 6 Seiten.

Name

Vorname

Kand.-Nummer

Klasse Deutschlehrer/in:

Punkte:

Examinator/Examinatorin

Experte/Expertin

Seit ihrer Erfindung war die Schrift etwas Ernstes. Reserviert erst für Heiliges, dann für Offizielles, schüchterte sie ein. Dadurch reinigte sie: als Filter für Gedanken. Das ist vorbei. Nie wurde die Schrift so flüchtig gehandhabt wie heute. In Chats, E-Mails, SMS funktioniert Schrift wie gesprochene Sprache. Rechtschreibung und Grammatik sind oft Privatsache. So wie die Themen: viel Meinungen, Stimmungen, Scherze. Kein Wunder, beklagen die Köpfe ihrer Generation – Grass, Enzensberger, Muschg – den Verfall der Schriftkultur. Da Sprache Denken ist und Stil Inhalt, bleibt ihnen nur eine Diagnose: Geschwätz.

Nur: Haben sie recht?

Andrea Lunsford, Professorin an der Stanford-Universität, recherchierte. Sie sammelte fünf Jahre lang alle schriftlichen Äusserungen ihrer Studenten: mehr als 25 000 Dokumente. Und kam zu einem anderen Schluss: Nie zuvor hat eine Generation mehr geschrieben als die heutige. Während es Studenten früher meist bei Pflichtarbeiten belassen, tippen Studenten heute 38 Prozent ihrer Texte zum Vergnügen: auf Blogs, Facebook und dergleichen.

Aber die Qualität? Sie hat sich – das ist Lunsfords Pointe – verlagert: War Schreiben zuvor ein einsames Geschäft zwischen einem Menschen und einem Papier, so ist Schreiben heute ein Kampf um Aufmerksamkeit. Und das vor einem Publikum, das schnell gelangweilt ist und auf Dummheiten gnadenlos mit Frechheit antwortet.

Was sich im Netz abspielt, schliesst Lunsford, ist nicht Verfall: «Wir befinden uns in der Mitte einer literarischen Revolution, wie sie die Welt seit den alten Griechen nicht mehr gesehen hat.» Nicht mehr der traditionelle Essay-Stil dominiert, sondern der uralte Debattestil: das Überzeugen durch Schlagfertigkeit. Nicht ewig Richtiges ist im Netz gefragt, sondern ein überredendes Schreiben, quick, witzig, präzise. Und stilistisch gewandt – denn man muss verschiedenste Tonlagen im Repertoire haben: Förmlichkeit für den Professor, Witz für den Kumpel, Poesie für den Flirt.

Hat Lunsford recht, kehren wir zu den Ursprüngen der abendländischen Kultur zurück:

auf den Marktplatz, mitten in den Lärm der Händler und Esel, unter verwöhnte Griechen. Und damit entfernt sich der perfekte Schreiber vom einsamen Dichter und nähert sich wieder der Figur eines kleinen, schweinsgesichtigen Mannes, der seine Mitbürger so überzeugend in den Boden argumentierte, dass sie ihn wegen Verführung der Jugend hinrichteten: Sokrates.

Für das Reden des Sokrates wie für das Schreiben im Netz bedeutet der Verzicht auf Monolog einen Gewinn. Denn jedes Publikum ist gefährlich und erzieht dadurch seinen Schreiber. Gerade, wenn dieser etwas will: ob Zustimmung oder ein Rendezvous. Denn das Risiko vor Publikum steigt: Wer schwach argumentiert, blamiert sich.

Ein Schreiber, der überzeugen will, lernt schnell, dass Stil kein starres Instrument ist. Wirkung hat Stil nur, wenn er die Botschaft dem Gegenüber anpasst: Je mehr stilistische Saiten einer auf der Fiedel hat, desto besser seine Chancen auf dem Marktplatz, im Gespräch, im Internet. Entscheidend ist ein Zweites: der Verzicht. Es war Sokrates' grosser Trick, auf eine eigene Wahrheit zu verzichten – zugunsten der Suche danach. Und er suchte sie bei den anderen. Er näherte sich ihnen als Schüler – und fragte so lang, bis seine Lehrmeister nackt dastanden.

Das ist die Bedingung noch des banalsten Dialogs: das Nichtwissen. Und es ist die ehrlichste Kommunikationsform in der heutigen Zeit, deren Komplexität kein Experte durchschaut. Das Klügste im Chaos ist: Man schreibt keine stilistisch gefeilt Aufsätze. Sondern redet miteinander.

Dass die meisten Dialoge im Netz nicht die Eleganz eines Sokrates haben, ist klar. Schon weil viele Teilnehmer lieber ihre Behauptungen hinschreiben. Statt wie raffinierte Leute ihre Fragen. Aber trotzdem steckt auch im vulgärsten Dialog etwas, was sehr jung ist: die Sehnsucht, die Chance und die Gefahr, von jemandem etwas wirklich Neues zu hören.

Kurz: Was passiert, ist nicht der Verfall der Schrift, sondern nur einiger ihrer Konventionen. Und ihre Auferstehung: als gemeinsames Abenteuer.

Nach Constantin Seibt, „Tages-Anzeiger“ vom 9.1.2009

1. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf den Text.
Kreuzen Sie an, ob sie im Sinne des Textes richtig oder falsch sind.

richtig falsch

- a. Weil sie einschüchterte, reinigte früher die Schrift die Gedanken. richtig falsch
- b. 38% der Studenten schreiben zum Vergnügen. richtig falsch
- c. Schreiber heute müssen sich mit einem Publikum herumschlagen, das dumm, frech und rasch gelangweilt ist. richtig falsch
- d. Überzeugendes Argumentieren ist in Blogs, auf Facebook etc. erfolgsversprechender als anspruchsvoll formulierte Abhandlungen. richtig falsch
- e. Gemäss dem Artikel entwickelte sich die westliche Kultur auf dem Marktplatz in Griechenland. richtig falsch
- f. Gefährliches Publikum erzieht die Schreiber. richtig falsch
- g. Dank des Internets verfügen heutzutage viele Schreibende über die Fähigkeit, sich rhetorisch gekonnt mit anderen auszutauschen. richtig falsch
- h. Gerade vulgäre Dialoge wirken sehr jung. richtig falsch

5P _____ P

2. Im Artikel werden drei Phasen im Umgang mit der Schrift aufgezeigt. Um welche Phasen handelt es sich, und wie wurde die Schrift jeweils gebraucht?
Antworten Sie in vollständigen Sätzen und in eigenen Worten.

3P _____ P

3. Was sind gemäss C. Seibt die drei wichtigsten Merkmale eines Gespräches im Stil der alten Griechen?

Antworten Sie in Stichworten.

1) _____

2) _____

3) _____

3P _____ P

4. Erklären Sie in eigenen Worten, was folgende Sätze aussagen.

- 4a. Er näherte sich ihnen als Schüler – und fragte so lang, bis seine Lehrmeister nackt dastanden.
(Z. 80 – 82)

3P _____ P

- 4b. Kurz: Was passiert, ist nicht der Verfall der Schrift, sondern nur einiger ihrer Konventionen.
(Z. 98 – 100)

Kurz: _____

2P _____ P

5. Wie lauten die Antonyme der folgenden Wörter im Textzusammenhang?
Kreuzen Sie je die zwei richtigen Bedeutungen an.

gnadenlos (Z. 35)

- begnadet
 wohlwollend
 gnädig
 umgehend

starr (Z. 71)

- flexibel
 anpassungsfähig
 schwach
 zerbrechlich

raffiniert (Z. 93)

- plump
 durchtrieben
 einfach
 taktlos

3P _____ P

6. Je mehr stilistische Saiten einer auf der Fiedel hat, desto besser seine Chancen auf dem Marktplatz, im Gespräch, im Internet. (Z. 73 – 76)

- 6a. Erklären Sie die beiden Aspekte des unterstrichenen Bildes.
Antworten Sie in einem vollständigen Satz.

2P _____ P

- 6b. Nennen Sie eine weitere Redewendung, die aus dem Bereich der Musik stammt, und erklären Sie, was sie bedeutet.

1P _____ P

7. Es gibt verschiedene Stilmittel, die sich durch den ganzen Text ziehen. Ein Beispiel dafür ist folgende Frage: „Aber die Qualität?“ (Z. 28)

7a. Um welches Stilmittel handelt es sich bei: „Aber die Qualität?“?

1P _____ P

7b. Formulieren Sie die Textstelle „Aber die Qualität?“ im Textzusammenhang aus zu einem vollständigen Satz.

1P _____ P

7c. Erklären Sie in einem vollständigen Satz, warum der Stil des Artikels von C. Seibt zum Thema „Sprache im Internet“ passt.

1P _____ P

8. Formen Sie die unterstrichenen Satzteile zu vollständigen Nebensätzen um. Notieren Sie die ganzen Satzgefüge.

8a. Was passiert, ist nicht der Verfall der Schrift, sondern nur einiger ihrer Konventionen. (Z. 98 – 100)

2P _____ P

8b. War Schreiben zuvor ein einsames Geschäft zwischen einem Menschen und einem Papier, so ist Schreiben heute ein Kampf um Aufmerksamkeit. (Z. 29 – 33)

2P _____ P

9. Setzen Sie die Ziffer der passenden Regel zum entsprechenden Komma im Text.

Was sich im Netz abspielt, (____) schliesst Lunsford, (____) Professorin an der Stanford University, ist nicht Verfall: «Wir befinden uns mitten in einer literarischen Revolution, wie sie die Welt seit den alten Griechen nicht mehr gesehen hat.» Nicht mehr der traditionelle Essay-Stil dominiert, (____) sondern der uralte Debattenstil: das Überzeugen durch Schlagfertigkeit.

- 1 Das Komma trennt zwei vollständige Hauptsätze.
- 2 Das Komma trennt den Nebensatz vom Hauptsatz.
- 3 Das Komma steht am Anfang einer Apposition.
- 4 Das Komma schliesst eine Apposition ab.
- 5 Das Komma steht bei Aufzählungen.
- 6 Das Komma steht vor entgegengesetzenden Konjunktionen.
- 7 Das Komma trennt eine Anrede.

3P _____ P

10. Setzen Sie in den folgenden Sätzen alle Teilsätze vollständig vom Passiv ins Aktiv und umgekehrt (Tempus und Modus beibehalten).

10a. Nie zuvor hat eine Generation mehr geschrieben als die heutige. (Z. 21 – 23)

2P _____ P

10b. Man berichtet, von Sokrates seien Dialoge nie mit Ernstem begonnen worden, sondern als Erstes habe man mit ihm stets über Alltagsdinge verhandeln müssen.

3P _____ P

11. Setzen Sie den folgenden Abschnitt in die indirekte Rede. Benutzen Sie den gemischten Konjunktiv ohne die Ersatzform „würde“.

Notieren Sie nur die vollständigen verbalen Teile.

Andrea Lunsford, Professorin an der Stanford-Universität, recherchierte. Sie sammelte fünf Jahre lang alle schriftlichen Äusserungen ihrer Studenten: mehr als 25 000 Dokumente. Und kam zu einem anderen Schluss: Nie zuvor hat eine Generation mehr geschrieben als die heutige. Während es Studenten früher meist bei Pflichtarbeiten belassen, tippen Studenten heute 38 Prozent ihrer Texte zum Vergnügen: auf Blogs, Facebook und dergleichen. (Z. 17 – 27)

4P _____ P

12. „Seit ihrer Erfindung war die Schrift etwas Ernstes. Reserviert erst für Heiliges und Offizielles, schüchterte sie ein.“ (Z. 1 – 3)

Auf welche Bereiche (Institutionen) bezieht sich der Autor bei den unterstrichenen Begriffen im oben stehenden Satz?

2P _____ P

13. **Setzen Sie die fehlenden Endungen ein.**

13a. Die Reden von Sokrates, ein _____ d _____ bekanntest _____ griechisch _____ Philosoph _____, wurden überliefert.

13b. Dieser Artikel Constantin Seibt _____, ein _____ Autor _____ d _____ „Tages-Anzeiger _____“, sticht einem ins Auge.

13c. Nach Ansicht d _____ ETH-Professor _____ Muschg _____ und manch _____ sein _____ Schriftstellerkolleg _____ ist Stil Inhalt.

4P _____ P

14. **Füllen Sie alle Lücken mit passenden Partikeln.**

Sokrates habe die Philosophie _____ Erster _____ Himmel auf die Erde heruntergerufen, _____ den Menschen angesiedelt und _____ Prüfinstrument der Lebensweisen, Sitten und Wertvorstellungen gemacht, bemerkte Cicero, der römische Politiker und vorzügliche Kenner der griechischen Philosophie, gut zwei Jahrhunderte _____.

3P _____ P

Punkte (max. 50): _____ P

Abzug für sprachliche Verstösse: _____ P

Erreichte Punkte: _____ P